

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 15 (1952-1953)
Heft: 3

Artikel: Ds Oschterblüemli
Autor: Grunder, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ds Oschterblüemli

...Wie suber u heimelig het's gäng i Trinis-Stübli innen usggeh!

Im Egge näb der Tür es höchs Himelbett mit eme ghüslete Vorhang, dernäbe zuehen es Trögli mit sim Name, druf obe der Haschpel un am Bode ds Spinnrad. An eir Wand ds alt Buffert mit bluemete Ohrechacheli, gchrimänzlete Massgüttere u der schön glänzige, drübeinige Gaffichanne, am Türgreis ds alt Länderzit, wo der churz Plämpu vor am Ziferblatt gäng usgwäit het, wie-n-er wett ertrünne u de albe bim Schlah nes Windmühlirad so verflüemelet het afa rassle. A der angere Wang si Trossuschaft mit sim u Uelis Name, un am Pfäischter vor es herthölzigs Tischli mit gchrützte Füessen u re uschaflige Tischtrucke; vorzuehe zwo ahornig Stabälle un uf em Bänkli obe ne grossi Bibel mit hölzige Techle, es Gebätbuech, der hinkend Bot un es par Truckleni Schwäfuhölzleni zum Usdeere. Zwüsche de Pfäischter het es **so** schöni Granium- u Rosmariestöckli gha, un i re Chrutze unger em Stuehl ischt öppis gsy, i ha lang nid gwüsst, isch es e Schlüsselstock oder süscht irgend es Chrut. Nume das ha-n-i mängisch gseh, dass es öppis Bsungerbarsch mit däm muess sy. Mängischt isch es zue-n-ihm ghocket, het d'Häng z'sämegha, lang lang so truurig i ds glych Loch ihe gluegt, gstuunet u de albe gseit: „Was meinsch ächt, Mejeli, möge mer der Hustage no erläbe z'säme? Muesch wäger warte, bis ig o chume. Darfsch nid vor mer gah.“ I ha das nid verstange.

Einischt aber a ren Oschtere ha-n-i du erfahre, was das mit däm Stock für ne Bedütung het. Wo-n-i gäge Mittag zue-n-ihm ubere bi, für ihm mini vier gsprägelete Eier ga z'zeige, isch es ume vor där Chrutze zuehe ghocket u het priegget. Es isch grad vo der Bredig hei gsy.

„Hüt si-n-es jez grad sächzg Jahr,“ fat es druf so waggelig a, „u mi tüecht's, es sötten ersch zähni sy.“

„Ja wär isch sächzg Jahr, Trini?“ fragen is du afe, wo-n-es früscht ume gstuunet u nüt meh gseit het.

„Dass Mejeli mit sim Blüemli da Oschtere gfyret het. Söll d'rsch einisch prichte? Magsch lose?“

„O ja, i lose ja gärn, we du öppis erzellsch.“ I ha ds Fuess-schämeli gnoh u bi vor is zuehe ghocket.

„Wie soll i ächt afa, dass es guet chunnt? — Wohl, wo-n-i chly bi gsy, so wie du, si mer dert wit hinger em Wald i der Hubumatt gwohnt. Mir si üsere two Parteie gsy, wo im alte Hüslí Bhusig gha hei. Im Chäller nide het mi Ätti o gwobe u näbe-zuehe het Gläng-Chrischti grächemacheret. Sie hei es Meiteli gha, Mejeli het es gheisse; gar grüüsli es zarts, bleichs u brings Ching isch es gsy. Aber de gar es liebs un anhängligs u guetmüetigs. Mir si glych alt gsy u heis so guet z'säme chönne, ja i cha dr nid säge, wie mir enangere ghanget si. Gäng z'säme gsy, z'säme z'Schuel, z'säme ghocket, z'säme gsunge, z'säme Spil gmacht, z'säme gwärchet. All Sunndig si mer z'säme furt, öppen uf d'Egg uehe zur grossen Eiche ga überluege, oder de dür e Brandiswuhl düre zu Rüti-Bethlin, wo o mit is z'Schuel g'gangen Isch, ga nes Bsüechli mache. Dert hei mer de albe z'säme gliedet, schöner nützti nüt. Mejeli het drum es Stimmeli gha, wie ne Lerch het es chönne singe. D'Rüti-Mueter het is doch fei mängen Ankebock gmacht u de albe gseit: „Aber jez näht ihr mer no eis!“

Einischt a mene Sundig seit Mejeli, mir wöllen i d'Grabeweid hingere, es wöll is dert öppis zeige. Mir si abgschuehnet. Dert bi mene grosse Haselstock steit es still, dütet uf eine Bletterstock, so Schlüsselibletter si-n-es gsy, u seit: „Wüssit ihr, was das isch?“

„He wildi Schlüsseli, was ächt süsch!“

„Äbe nid. Das si Oschterblüemli. Grossmüeti isch geschter da gsy u het mer dervo prichtet. Die müesse gäng a der Oschtere blüeje, u we sie's nid mache, so gäb es es schlächts Jahr, Chranks-heiten u Pescht u weiss nid was alls. Aber we sie da si, so het d'Oschtere über die böse, feischtere Mächt gwunne. Wär chranks ischt u geit a däm Tag vo dene ga reiche u nimmt se zue-n-ihm i ds Bett, wärd gly wider gsund, o we alle Dokterzüg nüt meh het wölle nütze.“

„Eh, isch das ächt wahr?“

„Natürlich, we's doch Grossmüetti seit. Das weiss alls u seit nie öppis, wo nid wahr isch. — Wei mer de a der nächsten Oschtere ga luege, ob sie blüeje?“ Mir hei's z'sämen abgmacht u si ume gäge hei zue.

Im Winter druf het Mejeli nümme chönne mit is z'Schuel cho. Es het die fliegende Glidersucht gha u nümmen us em Bett use chönne. Es het grüüsli glitte u gleidet vo Wuche zu Wuche. Wo du das

wär verbi gsy, het's ihm uf em Härz afa fähle. Es het chuum no chönnen ufha, isch mängisch ganz blaus worde u het Angscht übercho. Wie het mi das Mejeli tuuret! Ja, i hätt alls häreg'gäh, wenn ihm hätt chönne hälfe. Aber es isch nüt gsi z'mache. All Tag bin i zue-n-ihm, ha's g'strychlet u tröschtet: „We de d'Oschterblüemli chöme, de wirsch de wider gsung.“

„Gäll, dihr chömet de mit mer i d'Grabeweid?“ — Es het d'Tagen abzellt bis zur Oschtere, het si glitten und gäng ghoffet: „We de d'Oschterblüemli chöme, de werden i wider gsung!“ A däm Gedanke het es si fescht gha.

Es het afa hustagele. A de Sunnsiti het's scho aberi Blätze g'gäh. Die erschte Schneeglöggeli si bleich cho uehez'schlüüfe. Mejeli isch ganz zwäggschosse, wo mer ihm ds erschte Büscheli uf ds Bett gleit hei.

„Jez geit's nümme lang, bis die angere chöme, nume no vierzähe Tag,“ het es g'jublet, u sini Oügli hei afa lüchte. Wo mer aber g'gange si, ischt unger der Hustür ds Müeti gstangen u het ds Ougewasser müessen abputze u g'jammeret: „Wenn i nume nid wüsst, dass es so bös steit mit ihm! Sis Härzli sig ganz verschäggiert, het der Dokter gseit; es chömm chuum ume z'grächtem zwäg. Aber tüet ömel ja nie nüt vor ihm derglyche. Die Fröüd uf d'Oschtere wei mer ihm lah.“

U d'Oschteren isch cho. E hilbe, wunderschöne Frühligstag. Nume no a de mieschige Schattsiten isch Schnee gläge. Alls het afa gruenen u tryben u läbe. Oschtere! Uferstehung!

Un o i Mejelin isch Läbe cho. Mit aller Gwalt het es uf wölle, me hätt's um alls i der Wält nümmen im Bett inne bha.

„Jez ischt ja Oschtere! Jez si sie vüre! Jez wott se ga reiche!“

Wo Rüti-Bethli isch cho, isch es scho gsundiget uf em Bänkli näb der Hustür ghöcklet, het sis Summerhüetli uffe gha un uf is gwartet.

„Aber jez wei mer machen u pressiere,“ het es gmacht. Es het Müei gha, für ufzstah.

„Aber was täichsch doch o, Mejeli? Du chasch doch nid so wit loufe,“ seit ds Müeti.

„Sie födere mi scho, u de löüe mer albeneinisch. Das geit scho, süsch gällt Meitscheni?“

Mir hei's zwüschenihe gnoh u's gföhrt. Aber min Troscht

doch o! Es het keni zwängz Schritt chönne gah, isch es ganz blaue worde' het grüüsli afa hibne un ischt yghuuret. Ds Härz het ihm gchlopfet, me het's feieso ghört uspoleete. Es ischt am Bode gruppet n het priegget, dass si e Stei hätt müessen erbarme.

„Jez — cha-n-i doch — nid gah, — jez — muess i stärbe!“ . . . U mir hei o afa hüüle. Mir hätte's wölle heitfrage, aber es het si gwehrt. Da hei mir wäger nümme gwüsst, was mache. Da seit Bethli: „Jez weiss i was.“ Es springt gäg em Hüslizue u chunnt mit ere Wöschbäre zrugg.

„Mir näh's da druf u trage's i d'Grabeweid.“

„Öppis Dumms e so,“ seit ds Müeti, „das geit doch nid!“ Aber Mejeli isch scho druffe gsy.

„Wohl Mueti, es geit; i bi nid so schwär, u ha cha mi scho.“

„Mir näh's mit is, mir trage's zu de Oschterblüemline,“ hei mer alli grüeft. Mir si no gschwing ga Chüsseni reichen u hei uf der Bähre rächt e schöne Sitz zwäggchorbet.

„Aber heit Sorg, dass i nid no meh Verdruss ha.“ Müeti isch mit Ougewasser ume gäg em Hüslizue.

Derna hei mir is i d'Stange gstellt u si mit Mejelin abzottlet, mit eme schittere Hüüfli Möntschenläbe i ne prächtige Frühligstag use de Oschterblüemli zue. Dür d'Hoschtet us, wo zu allnen Eschtlenen us die erschte Löübeli vüregluegt hei; dür ganz gälb verbängleti Matte düre, em Hag na, wo us em verdorete Gras afen es par Veieli u Waseblüemli hei vüregüggelet u zuegluet hei, wie drobzuehe gälbgscheichleti Beieli a de guldige Haselnuss-päaggeli u de sidige Widebüüsseli desume chräble: dem gleitige Grabewässerli nah, wo dene wohlässne Moosputze, wo links u rächts zuehegruppet si, nid gnue het chönne chüderle u pläderle. Nachhär i Wald ihe, wo der Sunneschyn uf den Tanneschtli gigampfet het u de albe die bleiche Geisseglöggleni drunger zuehe gar erschröckli hei müesse gügele, wo hie und da einen et-schlipft u de uf se-n-ahe gheit isch. U d'Waldröteli u d'Finkleni hei nid gnue chönnen awänge mit ihrem „Los jez, los jez, los jez!“ u „Zi-zi-zi-ziziam zipfia!“

Meieli het glost u gluegt u nüt chönne säge, weder: „Eh lueget ömel o da! Gseht ihr dert? Loset ömel o! Eh wie schön!“

Gängeneim hei mir müessen abstelle, wil es süsch nid hätt möge gcho mit Luegen u Lose.

U so si mir äntlige vor e Wald usen i d'Grabeweid cho u hei gäg der Haselstude zue gstüüret. Da schiesst Mejeli zwäg:

„Sie si vüre! Sie blüeje, d'Oschterblüemeli! Gseht ihr, gseht ihr?“ Chuum hei mer abgestellt gha, isch es scho by ne grüpplet. Es het ganz gschlotteret vor Fröüd, wo-n-es vo dene liebe Blüemline abbroche het.

„Gället jeze? Oh, wie isch das guet! Jez besseret's mer de! Dihr sit de richtig liebi, liebi Meitscheni!“

Ja, das ischt e Momänt gsy! I chönnt dä mir Läbtig nie vergässe. —

Nach eme Rüngli hei mer'sch umen uppaschtet u si mit ihm obsig drus gäg der Egg zue. Bi der grossen Eiche hei mer Halt gmacht. Es ischt eifach e Fröüd un e Pracht gsy, da überz'luege. Die hundert Chrechen u die sunnige Höger, die grüene Matte, die Böüm u die Wälder, die glänzige Bärge wit äne, die mildi Luft, das Gjubilier u Ghaselier u derzue die Glogge, wo vo de Dörfer uehe tönt hei... Schöne Hustage! Räcti Oschtere zringetum!

Mejeli isch ganz angersch gsy. Sini Bäckleni hei ume Farb übercho, us sine Öügline het ume Läben usegluegt, u so isch es lang ghöcklet mit sim Oschtermejeli u het gluegt u glost.

Da fat es a, an üsem Liedli ume düderle, wo mer früher vil z'säme gsunge hei. Mir hei o mitghulfe, u sis Glögglistimmlí het ume drususe tönt, mi hätti fasch chönne meine, däm da wär es wöhler weder dene Vögeli, wo im Wald äne vor Fröüd o fascht ihri Häls lätz gsunge hei.

Es isch scho spät im Namittag gsy, wo mer üersch liebe Bürdeli deheimen abgestellt hei. Ds Müeti het scho lang uf is gluegt gha.

Scho vo witem het Mejeli grüeft: „Mueti i ha re! Sie si vüre! Lueg da!“

„Aber hesch die rächt nid z'fascht ergelschteret?“

„O nei, das ischt ja so schön gsy, u mir isch so wohl, wie no nie!“

„Aber jez muesch doch gschwing machen u umen i ds Bett. Es chönnt dir doch de nid guet tue.“ Me het's der Muetter agseh, sie het Angscht gha um ihres Mejeli.

Gly druf isch es umen im Bett gsy. Sini Bäckli hei gäng no chli zöntet, un im bleiche Händli het es sini Oschterblüemeli gha.

„Gällat,“ seit es, wo mer von ihm si, „dihr chömet de morn
bezite zue mer; i stah de früeher uf. Jez würden i ja wider gsung.“

Wo's d'Mueter am Morge het wölle wecke, het es ke Bscheid
g'gäh. Still isch es mit sim Mejeli dagläge, mit eme schöne Lächlen
uf em Gsicht. Sis Härz het nid so vil Fröüd mögen erlyde, es isch
drab versprunge. Mit sine Blüemeli het me's i ds Grab gleit, un
jez schlafe sie z'säme im Härd nide.“

Trini het müesse d'Nase schnützen u d'Augen abribe; i ha's
scho lang gmacht gha. Wo mi du ne chli ha bchiimt gha u gfragt
ha, ob es ächt die Blüemeli o im Himel gäng no heig, seit es du:
„Ja, u we sie de verdoret si, so chunnt es de angeri cho reiche a
der Oschtere. Derfür hei mir ihm es Stöckli uf sis Grab pflanzet...
U lueg jeze, das da i der Chrutze ischt äbe o eis vo dene. Wo-n-i
du vo deheime bi furt cho, ha-n-i so nes Stöckli mit mer gnöh;
drum isch mir däs e so wärt. Sächzg Jahr ha-n-is jeze pflegt; im
Summer setzen is ufen i schönscht Egge vom Garte, un im Winter
ha-n-is da inne. We's mer sött druff gah, i gloube, i chönnt nümme
läbe, ohni das. Aber i ha's ömel bis dato no gäng düreprunge...
J wirde ja gly de o chönne gah. Es wär ja Zit mit mer. Alt Lüt
sehne si nach nüt e so, wie na Rueh, u die schönschi Rueh isch
doch im Grab. Nume mini Blüemli da möcht i de o gärn by
mer ha. Gäll, du sorgsch derfür, wenn es de einisch so wit isch?“

Trini isch längschten im Bode. Uf sim Grab steit es hölzigs
Chrütz mit sim Name. Drubery hanget e schöne Rosestock, un all
Hustage luege drunger zuehen us dicke, wullige Bletteren use
guldegi Blüemli zu däm Chrütz uehe. Es si vo dene Blüemline,
mit dene Mejeli einischt so schön Oschtere gyret het.

Karl Grunder. Us: „Tröschteli“
Verlag A. Franke AG., Bärn